

Der Weinjahrgang 2019 in den Anbaugebieten

Der diesjährige Weinjahrgang hat bundesweit sehr gute Qualitäten hervorgebracht. „Die jungen 2019er Weißweine präsentieren sich jetzt bereits sehr aromatisch, gut ausbalanciert mit angenehm frischer Fruchtsäure. Die Rotweine ruhen farbkünftig und samtig mit großem Potenzial in den Kellern“, so das Deutsche Weininstitut (DWI).

Dabei war 2019 wie bereits das Vorjahr von hohen Temperaturen und verbreiteter Trockenheit geprägt, die in einzelnen Anbaugebieten teils extrem war. In nahezu allen Regionen führte die intensive Sonneneinstrahlung im Juli zu Sonnenbrandschäden an den Beeren. Ansonsten gab es kaum Probleme mit Rebkrankheiten oder Schädlingen, weshalb fast überall sehr gesunde und hochreife Trauben eingebracht werden konnten. Zum krönenden Abschluss haben viele Betriebe auch noch die Chance für die Bereitung von Beeren- und Trockenbeerenauslesen genutzt.

Vereinzelt hoffen einige Winzer noch auf eine erfolgreiche Eisweinlese, 42 Hektar stehen dafür etwa noch in Rheinland-Pfalz bereit. Doch das Risiko, Trauben für diese edelsüße Spezialität hängen zu lassen, wird hierzulande immer größer, denn durch den Klimawandel verschieben sich die Frosttage mit den erforderlichen Temperaturen von mindestens minus sieben Grad Celsius immer weiter nach hinten.

Die 2019er Erntemenge liegt mit voraussichtlich 8,4 Millionen Hektolitern vier Prozent unter dem zehnjährigen Durchschnitt, allerdings mit deutlichen regionalen Unterschieden. Die nachfolgenden Berichte zeigen auf, wie sich der Weinjahrgang 2019 in den 13 deutschen Weinbaugebieten entwickelt hat.

Ahr: (563 ha)

Das Weinjahr 2019 war auch an der Ahr von Extremereignissen geprägt. Problematisch war vor allem der Sonnenbrand aufgrund der Hitzewelle Ende Juli. Das Entblättern der Reben, das den Trauben unter normalen Bedingungen mehr Sonnenlicht und eine bessere Durchlüftung beschern soll, war in diesem Jahr kontraproduktiv. Die geschädigten Beeren vertrockneten an den Trauben und mussten für die Rotweinbereitung herausgeschnitten werden. Das verdoppelte den Arbeitsaufwand in dem steillagenreichen Anbaugebiet. „In dieser Dimension habe ich das noch nicht gesehen“, sagte Weinbaupräsident Hubert Pauly. Da der Winter die Wasserdefizite aus dem regenarmen Vorjahr nicht ausgleichen konnte, litten die Reben stellenweise auch unter Trockenheit. Im Sommer gab zudem in vereinzelt Weinbergslagen Hagelschäden. Mit 33.000 Hektolitern fiel die Erntemenge entsprechend klein aus und liegt 15 Prozent unter dem zehnjährigen Mittel. Dafür konnten dank einer zügigen Rebenentwicklung und Reifung nach der Blüte, ab Ende August gesunde Trauben mit optimalen Fruchtsäurewerten eingebracht werden. Beim Spätburgunder lagen die Mostgewichte im Schnitt bei sehr guten 90 Grad Öchsle. Die Qualität der Moste war vielversprechend; die Weine werden angenehm fruchtig und ausgewogen sein und die Genießer mit großer Finesse und Eleganz begeistern.

Baden: (15.828 ha)

Mit den Qualitäten des Jahrgang 2019 sind die badischen Winzer sehr zufrieden, doch mengenmäßig mussten die Erzeuger teilweise starke Einbußen hinnehmen. Das lag an der Trockenheit und am Sonnenbrand, aber auch an einigen Unwettern und Hagelschlag, die im Sommer insbesondere im Markgräflerland zu größeren Ausfällen führten. Die Traubenlese startete Mitte September und war am 15. Oktober bereits beendet. Der Trend geht auch in

Baden dahin, eher früher zu lesen, um die späteren Alkoholgehalte im Wein nicht allzu hoch werden zu lassen. Die Trauben hatten das Jahr recht gut überstanden, obwohl die Vegetationszeit bis August in Baden zu den zehn wärmsten seit 1901 zählte. Doch die große Hitze im Sommer dauerte zum Glück nicht so lange wie 2018. Nach den unterdurchschnittlichen Niederschlagsmengen im ersten Halbjahr sorgten ausgiebige Regenfälle Anfang August für Entspannung bei den Wasservorräten. Die jungen Weine probieren sich bereits ausgesprochen sortentypisch und fruchtig. Die Alkoholwerte liegen teilweise deutlich unter denen von 2018, die Säurewerte sind moderat. Das kommt insbesondere den weißen Burgundersorten zugute, die angenehm frisch und saftig ausfallen. Mit geschätzten 1,2 Millionen Hektolitern liegt das Ergebnis trotz regionaler Einbußen nahezu exakt auf dem Niveau des zehnjährigen Mittels.

Franken: (6.130 ha)

In Franken wurde mit Spannung erwartet, wie sich die extrem trockenen Witterungsbedingungen des Vorjahres bei den Reben auswirken würde. Dementsprechend wurde das Begrünungsmanagement in den Weinbergen von Beginn an darauf ausgelegt, die Wasservorräte im Boden zu schonen. Nach einem frühen Austrieb führten Spätfröste um die Eisheiligen, Sonnenbrand, Hagel und Trockenstress trotz Bewässerung im Sommer zu größeren Ernteausfällen. Mit einem Ergebnis von 345.000 Hektolitern, das 22 Prozent unter dem langjährigen Mittel und 37 Prozent unter der Vorjahresmenge liegt, haben die fränkischen Winzer im bundesweiten Vergleich in diesem Jahr die größten Mengenverluste zu beklagen. Nach einer vergleichsweise schnellen Lese von sehr gesunden und gut ausgereiften Trauben, die bereits am 1. Oktober weitgehend beendet war, verspricht der Jahrgang qualitativ hervorragend zu werden. Gehaltvoll und charakterstark fallen die Weine aus. Insbesondere die fränkische Traditionssorte Silvaner kommt mit den klimatischen Veränderungen gut zurecht und dürfte 2019 besonders schöne Weine erbringen. Schlechter erging es der sonnenbrandempfindlichen Sorte Bacchus, von der etwa 30 Prozent weniger als im Durchschnitt geerntet werden konnte.

Hessische Bergstraße: (467 ha)

An der Hessischen Bergstraße, wo der Frühling zeitig einkehrt, trieben die Reben dieses Jahr acht bis zehn Tage früher aus als normal. Kühle und regnerische Wetterbedingungen im Mai verzögerten die weitere Rebenentwicklung zwar ein wenig, brachten aber auch dringend benötigte Niederschläge, um die Wasservorräte aufzufüllen. Nach einem sonnigen Sommer inklusive Rekordtemperaturen, verzögerte eine Regenperiode im Herbst eine zügige Lese. Positiv auf die Aromabildung wirkten sich die kühlen Nächte bei den spätreifenden Rieslingtrauben aus, die doch noch bis in den Oktober hinein geerntet wurden.

Das Ernteergebnis liegt über das gesamte Gebiet gesehen mit 34.000 Hektoliter mengenmäßig 14 Prozent über der durchschnittlichen Menge der vergangenen zehn Jahre. Bei manchen Sorten und Betrieben gab es allerdings auch größere Verluste höher von bis zu 30 Prozent. Die Mostgewichte lagen beim Müller-Thurgau um die 80 Grad Oechsle, bei den später gelesenen Sorten oft im Spätlesebereich. Leicht, aromatisch und elegant werden die Bergsträßer Weine des Jahrgangs 2019 ausfallen und so den Geschmacksnerv vieler Liebhaber treffen.

Mittelrhein: (470 ha)

Am Mittelrhein war die Trockenheit des Jahres auch am Niedrigwasser im Rhein deutlich sichtbar. Von der Trockenheit abgesehen, war der Wetterverlauf glücklicherweise weitgehend unproblematisch. War der Winter insgesamt noch etwas zu warm, wirkte der kühle Mai

kurzfristig als Vegetationsbremse, doch dann legte das Wachstum deutlich zu. Der Juni war der wärmste Monat des Sommers, brachte aber zu wenig Niederschläge. Die Lage verschärfte sich im Juli, der neben einigen kühlen Tagen auch zu Rekordtemperaturen führte. Ergiebiger Regenfälle gab es im August, doch fließt in den Steillagen das Wasser schnell ab. Insbesondere die Junganlagen und Reben in den eher flachgründigen Steillagen litten unter der Trockenheit. Die Trauben wurden im Vergleich zum Vorjahr etwas später gelesen. Mit 90 Grad Oechsle wiesen sie optimale Reifegrade mit einer lebendigen Fruchtsäure auf und waren sehr gesund. Geerntet wurden mit 33.000 Hektoliter 13 Prozent weniger als im Vorjahr, aber 17 Prozent mehr als im Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre. Die Weine fallen wegen der hohen Mostgewichte und Säurewerte angenehm säurefrisch und vollmundig aus.

Mosel: (8.798 ha)

An der Mosel spricht man angesichts eines Ertrags von 695.000 Hektolitern von einer kleinen Ernte und einem „neidschen Herbst“. Denn auch wenn die Erntemenge über das gesamte Gebiet acht Prozent unter dem zehnjährigen Durchschnittsertrag lag, schwanken die Erträge innerhalb der Region doch relativ stark. Es war vor allem das Wetter, das die Winzer immer wieder vor Herausforderungen stellte, sei es durch Frost im Frühjahr, extreme Trockenheit und große Hitze mit Sonnenbrandgefahr und Hagel im Sommer oder Regen im Herbst. „Ein fordernder Weinjahrgang mit vielen Wetterkapriolen“, bilanziert man beim Weinbauverband Mosel. Auf der Habenseite steht die sehr gute Qualität der Trauben, die eingebracht werden konnten. Der heiße Sommer hatte für eine hohe Reife mit Mostgewichten meist um 90 Grad Öchsle und ideale Säurewerte gesorgt. Mitte Oktober war die Lese weitgehend abgeschlossen. Einsetzender Regen zwang beim Riesling vielfach zur Eile, technische Neuerungen wie Steillagen-Erntemaschinen erhöhten dabei die Schlagkraft. In zahlreichen Rieslingweinbergen stellte sich auch die begehrte Edelfäule ein. Bei Mostgewichten von über 230 Grad Öchsle ist hier mit tollen edelsüßen Spezialitäten zu rechnen. Die Kellermeister bescheinigen den jungen Moselweinen des Jahrgangs 2019 ein großes Potenzial mit einem sehr aromatischen Frucht-Säure-Spiel.

Nahe: (4.237 ha)

Wie in allen anderen Anbaugebieten waren die Trockenheit und die höhere Durchschnittstemperatur auch für die Winzer an der Nahe ein Thema. Hagelschäden im August führten nur punktuell zu Ausfällen. Die Niederschläge im Frühjahr, vor allem im kühlen Mai, waren willkommen. Es gab auch einzelne Frostnächte an den Eisheiligen, doch blieben Frostschäden weitgehend aus. Wie anderswo brachte der Sommer Rekordtemperaturen. So hat man etwa im Juli in Bad Kreuznach das bisher höchste Tagesmittel von über 29 ° Celsius gemessen. Eher unwillkommen war das wechselhafte und regnerische Erntewetter, das die Lese im Oktober beschleunigte, um der Fäulnisgefahr zu begegnen. Dennoch gab es keinen zu starken Zeitdruck. Die Trauben reiften wegen der kühlen Septemberwitterung langsam, die Mostgewichte entwickelten sich gut und stiegen nicht zu hoch. Die Rieslingtrauben hatten nahezu allesamt als Prädikatsweinqualität. Die Erntemenge liegt mit 305.000 Hektoliter nur drei Prozent unter dem Zehnjahresmittel. Die Verbraucher können sich auf spannende und lebendige Naheweine freuen, die im Vergleich zum Vorjahr etwas leichter und frischer sein werden.

Pfalz: (23.554 ha)

Nach einem Rebenaustrieb am 18. April und einer Reblüte am 12. Juni, was jeweils exakt den langjährigen Mittelwerten entsprach, machte im Juli und August die Trockenheit den Reben in der Pfalz zu schaffen. Denn die Niederschläge fielen dort um 50 bis 60 Prozent

geringer aus, als in normalen Jahren. Entsprechend kleinbeerig blieben viele Trauben, die im Juli zudem teilweise von der extremen Hitze mit Temperaturen von bis zu 38 Grad Celsius durch Sonnenbrand geschädigt wurden. Abgesehen von einem Tornado, der in der nördlichen Pfalz ganze Rebzeilen umknickte, blieb die Region glücklicherweise von Frost- oder Hagelschäden verschont. Die Erntemenge liegt von daher mit 2,15 Millionen Hektolitern auch nur knapp unter dem Zehnjahres-Durchschnitt, wobei es unter den Betrieben durchaus größere Schwankungen gibt. Die Weinernte war bereits Anfang Oktober weitgehend abgeschlossen, rechtzeitig vor dem dann einsetzenden Dauerregen. Die Qualität der geernteten Trauben ist sehr zufriedenstellend. Fruchtig, eher leicht und mit deutlich ausgeprägter Sortenaromatik präsentierten sich die ersten Jungweine. Besonders die weißen Burgundersorten haben vom Jahrgang profitiert. Die Rotweine sind farbintensiv und überzeugen mit reifen Tanninen, was unter anderem auch auf die kleineren Beeren zurückzuführen ist.

Rheingau: (3.211 ha)

Nach dem Vorjahr mit Dauerhitze und Trockenheit und einem niederschlagsarmen Winter, starteten die Reben im Rheingau mit einem Wasserdefizit ins neue Vegetationsjahr, das erneut ganz im Zeichen der Trockenheit stand. Der ungewöhnlich kühle Mai brachte zwar eine Entschleunigung der Entwicklung, doch der Juli mit seinen hohen Temperaturen verschärfte die Situation noch einmal. Am 25. Juli wurde in Hochheim am Main der Rekordwert von 41,3 Grad Celsius gemessen. In vielen Weinbergen litten die Trauben unter Sonnenbrand. Bis zum Herbstbeginn waren die betroffenen Beeren jedoch vollständig eingetrocknet und hatten so keine negativen Auswirkungen auf die Qualität des Leseguts. Die Rieslingernte begann aufgrund der rasanten Reifeentwicklung schon am 23. September und damit deutlich früher als üblich. Die Lese ging insgesamt zügig von statten, da die Aroma- und Phenolreife der Trauben bereits optimal war und die Witterung zu keinem Risiko einlud. Der Ertrag von 205.000 Hektolitern liegt zwei Prozent unter dem Zehnjahresmittel, wobei stellenweise insbesondere beim Riesling deutliche Abstriche gemacht werden mussten. In den Rheingauer Kellern reifer derzeit aromareiche, ausgewogene Weine mit schöner Säurestruktur bis hin zu edelsüßen Beeren- und Trockenbeerenauslesen, die noch gegen Ende der Lese selektioniert werden konnten.

Rheinhessen: (26.758 ha)

Im größten deutschen Weinbaugebiet reiht sich das Jahr 2019 in die Kette der zu warmen Jahre ein. Eine Woche früher als normal trieben die Reben aus. Allerdings bremste ein sehr kühler Mai die weitere Entwicklung deutlich aus, bis der sehr heiße Juli dann das Wachstum wieder beschleunigte und wie in anderen Regionen zahlreiche Trauben durch Sonnenbrand schädigte. Ansonsten gab es kaum Problem mit Krankheiten oder Schädlingen. Die Niederschlagsverteilung, die im Wonnegau höher als im Hügelland um Alzey ausfiel, hatte auch Auswirkungen auf die Entwicklung der Trauben. Die Hauptlese war zum Großteil innerhalb von nur drei Wochen beendet und dauerte nur vereinzelt bis Anfang Oktober an. Bei meist bei idealem Spätsommerwetter legten sehr gesunde und Reife Trauben die Basis für gute Weinqualitäten. Mit 2,4 Millionen Hektolitern lag das Ergebnis nur drei Prozent unter dem Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2018. In Rheinhessen werden ausgewogene, und erfrischende Weine erwartet. Die Aromatik und Säurestruktur sind dank der kühlen Nächte im September sehr gut entwickelt: ein Jahrgang, bei dem Freude aufkommt, wie ein Winzer begeistert bilanzierte.

Saale-Unstrut: (786 ha)

Das nördlichste deutsche Anbaugebiet Saale-Unstrut, wo die Reben am 51. Breitengrad wachsen, war in diesem Jahr besonders stark von dem zweiten regenarmen Jahr in Folge betroffen. Nach dem heißesten Juni seit Beginn der Wetteraufzeichnungen und einem insgesamt zu trockenem Jahr zeigten im August insbesondere die Junganlagen und Weinberge in Steillagen deutliche Trockenstresssymptome. Der fehlende Regen kam schließlich Anfang September zu einem eher unerwünschten Zeitpunkt. Entsprechend gering fielen die Erträge insbesondere bei Silvaner oder Müller-Thurgau aus, wo teilweise nur die Hälfte der sonst üblichen Menge eingeholt werden konnte. Das Gesamtergebnis liegt bei 35.000 Hektolitern, was einem Ernteterminus von 19 Prozent im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2018 entspricht. Entschädigt wurden die Erzeuger an Saale und Unstrut dafür mit sehr guten Traubenqualitäten. Die Mostgewichte lagen vereinzelt bei über 100 Grad Öchsle. Es wird aromaintensive, ausgewogene Weine mit moderaten Alkoholwerten und guter Säurestruktur geben. Um der Trockenheit zu entgegenzuwirken, ziehen einige Erzeuger für die Zukunft die Installation von Bewässerungsanlagen für ihre Weinberge in Erwägung.

Sachsen: (501 ha)

Die stark kontinentale Prägung des Klimas erwies sich in diesem Jahr in Sachsen als Vorteil. Nicht so extrem trocken wie 2018 bei etwas mehr Regen als im Vorjahr war es und damit für die Winzer zufriedenstellend. Allerdings hat es im Raum Meißen einige Hagelschäden gegeben, die bei bestimmten Weinen dann für Ausfälle gesorgt haben. „Tolles, aromatisches Lesegut“ wurde nach den Worten eines Winzers bis zum Leseende Mitte Oktober eingebracht, Mostgewichte von 90 Grad Öchsle wurden erreicht. Beim Riesling musste selektioniert werden, um faule oder vertrocknete Beeren zu eliminieren. Angenehm leicht und filigran werden die sächsischen Weine ausfallen und liegen damit im Trend der Verbraucher. Auch gute edelsüße Spezialitäten wie Trockenbeerenauslesen wird es voraussichtlich geben. Qualitativ liegen die Weine nach Einschätzung des Weinbauverbandes mindestens auf dem Niveau von 2018, wobei die Bedingungen 2019 sogar noch besser waren.

Die sächsischen Winzer sind im Jahr 2019 die große Ausnahme. Als einziges Anbaugebiet verzeichnet Sachsen bei einer Erntemenge von 27.000 Hektoliter ein Plus sowohl gegenüber dem Vorjahr (+ 6 Prozent) und dem Zehnjahres-Durchschnitt (+ 30 Prozent).

Württemberg: (11.461 ha)

Für die Wengerter ist der Klimawandel nicht wirklich neu. Andererseits: Hitzejahre gab es auch vorher. Vielleicht, meinten einige, liege das, sagen wir mal, abwechslungsreiche Wetter ja nicht nur am Klimawandel. Aber 2019 kam alles zusammen: Fröste im Frühjahr, Hagel und extreme Hitze im Sommer. Bei Temperaturen von über 40 Grad litten vor allem Trollinger und Riesling unter Sonnenbrand. Die Entwicklung setzte nach dem verhältnismäßig kühlen Mai spät ein, nahm aber später Fahrt auf. Zur Ernte musste es dann wegen des warmen und feuchten Wetters schnell gehen, kaum mehr als drei Wochen dauerte die Lese. Eingebracht wurden gesunde, aromenreiche Beeren mit ordentlichen, nicht zu hohen Mostgewichten und guten Säurewerten. „Die Verbraucher dürfen sich beim Jahrgang 2019 auf beste Weinqualitäten freuen“, versprach der Präsident des Weinbauverbandes Württemberg. Besonders gut sind die Ergebnisse bei roten Sorten wie Cabernet Sauvignon und Merlot. Knackig in der Säure, leicht und nicht zu stark im Alkohol, so dürften die Württemberger Weine des Jahrgangs 2019 ausfallen. Die eine oder andere edelsüße Spezialität, sogar auch Eiswein, könnte darunter sein. Öchslewerte von 167 und 168 Grad wurden bei Beerenauslesen im Remstal beispielsweise erreicht. Im Ertrag müssen die Wengerter mit einem Verlust von 18 Prozent gegenüber dem Vorjahr und 7 Prozent im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt verkraften. Die Erntemenge lag bei 950.000 Hektoliter.